

1. Petrus 2, 1-10

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis
Augsburg St. Anna, 27. Juli 2014
Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1. Petrusbrief im 2. Kapitel:

1 So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede. 2 Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, 3 da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.

4 Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar. 5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

6 Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«

7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar; für die Ungläubigen aber ist »der Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist, 8 ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (Psalm 118,22; Jesaja 8,14); sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

9 Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums,

dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht;

10 die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).a

Laßt uns in der Stille um den Segen des Wortes beten.....
Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.



Augsburger Friedensbild 2014 „Wo Gott zuhause ist ...“
Paul Högerle, Sankt-Ulrich-Grundschule Schwabmünchen, Klasse 4a
1. Preis beim Malwettbewerb des Evang.-Luth. Dekanats Augsburg

Liebe Gemeinde,
in der Hand halten Sie das diesjährige Friedenbild.
Paul hat es gemalt.
Ein Grundschüler aus Schwabmünchen. Ein Bild zum
Thema: wo Gott zuhause ist.
Ich bin Vorsitzende der Jury, die die Bilder prämiert. Und
uns in der Jury hat das Bild fasziniert.
Die Weltkugel, Berge und Menschen und Kontinente und
Ozeane und Gottes Thron – eine Art Papstsessel, und er ist
unbesetzt.
Was heißt das eigentlich?
Hat Gott die Welt sich selbst überlassen?
In Israel und Palästina, in der Ukraine,
in Syrien, in Afghanistan, aber auch bei uns, wo Hass und
Wut sich gewaltsam Bahnbrechen und Menschen beschimpft
und angegriffen werden, wo unsere Geschwister aus der
Synagoge wieder Schmähbriefe und Drohungen erhalten?
Ist Gottes Thron leer?

Paul hat zu seinem Bild eine überraschend andere Erklärung.
Paul sagt:
Da ist die Welt,
da sind die Menschen,
und mittendrin ist Gott,
und wir Menschen beschützen Gott.
Und Gott ist da auf seinem Thron.
Aber er ist unsichtbar.
Denn wir dürfen ihn doch nicht malen.

Gott ist mittendrin und wir Menschen beschützen ihn.
*Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche
Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums,*

*dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch
berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren
Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes
Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in
Gnaden seid (Hosea 2,25).*

Wir sind getauft. Sie und ich. Und das ist nicht Zufall. Und
es liegt nicht an unseren etwa angepassten Eltern.
Jede Taufe sagt:
„Du Täufling, bist nicht Produkt des Zufalls. Du bist auch
nicht einfach Subjekt deines eigenen Lebens. In dir wirkt
jene universale Macht der Bejahung, aus der die Welt
entstand. In Jahrmillionen hat sie an dir gearbeitet. Du bist
gewollt, ein Kind der Ewigkeit, von unschätzbarem Wert.“
Und das sollen wir leben.
Nicht mehr und nicht weniger:
Unser Leben soll Zeugnis geben von unserer Taufe. Von
dem großen Ja Gottes zu uns.
Was heißt das?

4 klare Anweisungen hat der Petrusbrief für uns:

Erstens:

*So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei
und Neid und alle üble Nachrede.*
Also, die Grundregel heißt Fairplay: nicht Elfmeterschinden,
nicht den Schiedsrichter manipulieren, nicht für die Leute
eine Schwalbe machen, nicht sich selbst belügen. Sei ehrlich
mit dir und deinem Gott.
Wir haben die Bibel. Wir haben ein gebildetes Gewissen.
Wir sollen darauf hören. Nicht unser maximaler Vorteil ist

das Lebensprogramm, dem wir dienen sollen. Sondern, dass alle zu ihrem Recht kommen.

Wir sollen nicht dem anderen neiden, was er kann, was er oder sie hat. Wir sollen nicht ständig darauf schauen, ob wir wirklich genug haben. Das lähmt und macht unglücklich. Das schafft Unfrieden. Wer sich dabei ertappt, dass er so menschlich empfindet, soll sich hineinstellen in die Macht der Bejahung. –

Ich bin getauft.

Ich bin ein geliebtes Gotteskind.

Mehr kann ich gar nicht werden. Und also muss ich nicht neidisch sein.

Doch das ist schon das Zweite.

Zweitens:

Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.

Ein schönes Bild:

Ein Säugling an der Mutterbrust. Die gemeinsame Lust von Geben und Nehmen, Zärtlichkeit, Haut an Haut, Geborgenheit und Stärkung zum Leben. Vertrautheit und Liebe.

So sollen wir uns stärken.

Mir erzählte jemand von einem Geburtstagsessen in einem Lokal. Junge Leute, nicht christlich in einem spezifischen Sinn. Der Koch gehörte zur Gesellschaft. Und sagte vor dem Essen, man könnte nicht einfach so anfangen die Sachen in sich reinzuziehen. Da stecke so viel Leben drin, so viel Arbeit so viel Natur, die wir nicht gemacht haben, da

müssen man einfach einen Moment innehalten. Und dann las er ein Gedicht vor.

Vielleicht haben Sie von dem Theaterprojekt gelesen. Letzte Heimat – dieses Stück, das auf dem Gögginger Friedhof aufgeführt wird.

Wenn Sie Ihrer Seele etwas Gutes tun wollen, dann schauen Sie es sich an.

22 Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und unterschiedlichen Glaubens erzählen, wo und wie sie beerdigt werden wollen. Und das ist nicht depressiv. Es geht nur vordergründig um die Frage der letzten Ruhestätte. Eigentlich geht es um die Bilder vom gelingenden Leben, von Glück, und immer geht es um die Liebe und um die Macht der Bejahung, die Gott selbst ist.

Deswegen:

Welche Bücher wir lesen, welche Filme wir schauen, welchen Bildern wir Macht über uns geben, was wir essen, mit wem wir essen, was wir gleichzeitig tun: Fernsehen, Zeitung lesen, reden. Von der Schule erzählen, schimpfen, heulen, streiten. Noch nebenher schnell eine sms oder die mail abrufen, dem anderen nur halbherzig zuhören, weil ja doch mit was anderem beschäftigt. Es macht den Unterschied.

der Herr ist freundlich.

Und wir sind sein Team.

Drittens:

Zu ihm, dem Herrn, kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

Schaut auf den Christus, sagt die Bibel. Lasst ihn den Fels in der Brandung sein, den Felsengrund des Domes, den Schlussstein im Gewölbe eures Lebens.

Er ist ein Stolperstein für andere bis heute.

An dem Christus scheiden sich die Geister.

Dass das Leben kostbar ist, dass Gott es liebt, dass niemanden die Zukunft versperrt sein soll, dass wir zur Freiheit berufen sind, dass die Armen die ersten Adressaten des Evangeliums sind - das sagt der Christus.

Dass uns ein Land versprochen ist, in dem auch der Lahme springt, die Blinde sehen und auch die Stummen sprechen, dass wir nicht zu Hause sind in einer Gegenwart, in der Menschen verstummen und wie in einer Wüste leben, in der sie sich mit Krieg und Terror überziehen, - das lernen wir aus dem Wort Gottes. Die Welt lehrt uns etwas anderes.

„Es kann nicht nur Störche, es muss auch Frösche geben“, haben die spanischen Eroberer, die Christen waren, gesagt und die Indios niedergemetzelt. Und das ist bis heute die schreckliche Logik der Welt.

Von dem Christus lernen wir: Nein - so soll es unter euch nicht sein. Unter euch soll es nicht Störche und Frösche geben.

Jesus steht für den Glauben an das Leben für alle. Jesus lebt das unbegrenzte Vertrauen in seinen Vater, in das väterlich-mütterlich geschenkte Leben. In die geheimnisvolle Macht universaler Bejahung. Vertrau dich an! Glaube dein Leben, glaube an das Recht, glaube an die Liebe, glaube Barmherzigkeit für dich und andere. Und lebe das.

Das ist vielleicht unsere Hauptaufgabe

Nicht nachlassen im Glauben, im Vertrauen, im Gott beschützen.

Immer wieder seinen Zusagen mehr als allem anderen vertrauen auch in der manchmal so grausamen Wirklichkeit unsere Welt, das ist uns aufgetragen.

Jesus hat es uns vorgelebt

Durch Leid und Schmerz und Niederlage hindurch hat er festgehalten an seine Vertrauen in den Gott, den er Vater nennt. Und sei Vertrauen wurde nicht enttäuscht.

An ihm mich festmachen,

wenn Zweifel kommen und wenn die Bilder des Schreckens uns bannen und müde machen, dann auf Christus schauen.

Halte nicht diese Leben für das ganze Leben. Lass dir noch Hoffnung übrig.

Ihr seid - wir sind - Gottes Team. Er braucht uns in der Welt, wenn Barmherzigkeit und Menschlichkeit, wenn das Leben Zukunft haben soll. Und wir brauchen den Christus als Vorbild, wenn wir uns nicht verlieren sollen.

Viertens: *Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.*

Als Jesus in den Himmel kam, so berichtet eine jüngere nachdenkliche Anekdote, fragten die Engel ihn, wie es denn nun weiter gehen sollte, mit seiner Predigt vom Reich Gottes in der Welt. Wer soll die Menschen zum Glauben einladen, sie heilen, ihnen zum Frieden verhelfen in Gerechtigkeit.

„Ich habe meine Jünger“, sagte Jesus. „Aber die sind so schwach und so wenige“, sagten die Engel. Was ist, wenn sie das nicht schaffen? Du brauchst einen Plan B.“ „Ich habe keinen Plan B“ sagte Jesus fröhlich.

Wir sind Gottes Plan, liebe Gemeinde! Wir sollen unsere Taufe leben. Nicht: Aus dir wird nie etwas! Sondern: Du wirst es schaffen. Nicht ständig schimpfen und mäkeln, sondern danken, loben.

Ich bin getauft, ich gehöre in sein Team. Mich holt keiner draus. Ich gewinne das Leben, indem ich mich immer wieder an die Zusagen erinnere und an die Regeln halte.

Und wenn ich dann mal wieder einen meiner schlechten Tage erwischt habe, nur Fehlpässe und kein Anschluss unter dieser Nummer, dann bin ich doch getauft. Ich trauere um die Chancen, die ich vertan habe, um die Menschen, die ich enttäuscht habe und lache mit dem Christus über meine Patzer, weil die anderen sie ausgebügelt haben. Sein Reich wächst manchmal verborgen, aber unwiderstehlich dem großen Fest entgegen, in dem wir einst fröhlich vereint sein werden. Alle vereint.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.